

Studierende und NGOs gegen Soldaten

Österreichs ambivalente Beziehung zur griechischen Militärdiktatur,
1967–1974

Abstract: Students and NGOs against Soldiers. Austria's Ambivalent Relationship with the Greek Military Dictatorship, 1967–1974. This paper attempts to provide a new explanation of Austria's diplomatic *modus operandi* in relation to Greece's diplomatic capacity under the rule of the military dictatorship, from 1967 to 1974. Within the premises of the New Diplomatic History, it will be shown that during this period, even though Austria often exercised its realpolitik and covertly supported the Greek Junta or invested in it financially, certain circumstances burdened the interstate relations between Vienna and Athens, including the anti-dictatorial efforts of Greek students in Austria and those of the president of the Socialist International, Bruno Pittermann. These unofficial diplomatic agents had a major impact on Greek-Austrian relations, creating tension between the two countries without breaking them completely.

Keywords: Military dictatorship, Greece, Austria, students, Bruno Pittermann, New Diplomatic History, Cold War, NGO

Sieben Jahre lang (1967–1974) war das parlamentarische politische System Griechenlands nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Militärdiktatur des sogenannten ‚Obristen–Regimes‘¹ und ihren Staatsstreich in der Nacht des 21. April 1967 unterbrochen.² Diese lange autoritäre Phase brachte den Prozess der Integration des Lan-

DOI: <https://doi.org/10.25365/oezg-2024-35-2-7>



Accepted for publication after external peer review (double blind)

Ioannis Brigkos, Institut für Byzantinistik und Neogräzistik, Universität Wien, Postgasse 9, 1010 Wien, Österreich; ioannis.brigkos@univie.ac.at

- 1 Für eine soziologische Analyse und das Profil der militärischen Machthaber der griechischen Diktatur vgl. Meletis Meletopoulos, *Η Δικτατορία των Συνταγματαρχών, Κοινωνία, Ιδεολογία, Οικονομία* [Die Diktatur der Obristen, Gesellschaft, Ideologie, Wirtschaft], Athen 1996, 49–80.
- 2 George Zaharopoulos, *Politics and the Army in Post-War Greece*, in Richard Clogg/George Yanopoulos (Hg.), *Greece under Military Rule*, London 1972, 17.

des in die EWG zum Stillstand (Beitritt 1981) und wirkte sich gravierend auf das sozioökonomische und politische Leben Griechenlands aus. Außerdem schuf es eine komplexe Konstellation für die internationalen Beziehungen des Landes.

Zu einer Zeit, als der Kalte Krieg weltweit noch tobte – obwohl sich langsam eine Entspannungsphase abzeichnete –,³ versuchte Griechenland sich als gleichberechtigter Partner der demokratischen Länder der westlichen Welt zu positionieren. Die Machtübernahme durch die Junta führte zwar nicht zu einem völligen Bruch in den Außenbeziehungen, löste aber deutliche Ablehnung in der internationalen Öffentlichkeit aus und warf einen ersten diplomatischen Schatten auf die internationale Politik des neuen Regimes. Diese diplomatischen Probleme hinderten die meisten Länder jedoch nicht daran, ihre Kontakte zu Griechenland fortzusetzen, insbesondere nach der Stabilisierung des Militärregimes, auch wenn viele Regierungen dadurch innenpolitisch mit großen politischen und sozialen Protestwellen konfrontiert wurden.⁴ Zweifellos war Griechenlands geopolitische Bedeutung im südöstlichen Mittelmeerraum ein entscheidender Faktor in den Überlegungen vieler Außenpolitiker*innen und militärischer Führer*innen im Rahmen der NATO und der EWG.⁵

Allmählich wählten viele ausländische Regierungen den Weg der Annäherung an das Militärregime in Athen und stellten damit die Realpolitik über ideologische Werte. Studien der internationalen Beziehungen und Diplomatiegeschichte haben sich in den letzten Jahrzehnten der Erforschung der Beziehungen der griechischen Militärdiktatur zu anderen Ländern gewidmet, unter anderem zu den USA und der mutmaßlichen Einmischung der CIA in den Putsch oder den griechisch-türkischen Beziehungen und der Rolle der Diktatur in der Zypernfrage. Auch die Reaktionen Westeuropas gegenüber dem griechischen Militärregime waren bereits Gegenstand von Forschungen.⁶ Was jedoch zweifellos teilweise oder – in einigen Fällen – fast

3 Elena Calandri/Daniele Caviglia/Antonio Varsori (Hg.), *Détente in Cold War Europe: Politics and Diplomacy in the Mediterranean and the Middle East*, London/New York 2016.

4 Für einen genauen Überblick über die Haltung der internationalen Gemeinschaft gegenüber der griechischen Junta, insbesondere in Bezug auf den Aspekt der internationalen Menschenrechtsverletzungen gegen das griechische Regime vgl. Effie G. H. Pedaliu, *Human Rights and International Security: The International Community and the Greek Dictators*, in: *The International History Review* 38/5 (2016), 1014–1039.

5 Die Bedeutung Griechenlands für die NATO wurde im Laufe der siebenjährigen Diktatur mehrfach betont. Für eine genaue Einschätzung vgl. Konstantina Maragkou, *Favouritism in NATO's Southeastern Flank: The case of the Greek Colonels, 1967–74*, in: *Cold War History* 9/3 (2007), 347–366.

6 Hier ist die vorliegende Literatur immens, vgl. beispielhaft Aristotelia Peleri, *Ιδεολογία κατά ρεαλισμού: η αμερικανική πολιτική απέναντι στην Ελλάδα, 1963–1976* [Ideologie gegen Realismus, US-Politik gegenüber Griechenland 1963–1967], Athen 2010; Sotiris Rizas, *Οι Ηνωμένες Πολιτείες, η δικτατορία των συνταγματαρχών και το κυπριακό ζήτημα 1967–1974* [Die USA, die Diktatur der Obristen und die Zypernfrage 1967–1974], Athen 2002; Alexandros Nafpliotis, *Britain and the Greek Colonels. Accommodating the Junta in the Cold War*, London 2013; Mogens Pelt, *West Germany's*

vollständig vernachlässigt wurde, ist die geschichtliche Analyse des Verhaltens neutraler Länder, wie zum Beispiel jenes Österreichs, gegenüber dem Griechenland der Obristen.

Zum besseren Verständnis dieses Themas konzentriert sich dieser Aufsatz auf die Untersuchung von Aspekten der zwischenstaatlichen – diplomatischen und politischen – Beziehungen zwischen Griechenland unter der Diktatur (1967–1974) und Österreich unter der Regierung Klaus II (ÖVP, 1966–1970) und den Regierungen Kreisky I und II (SPÖ, 1970–1974). Um diese Fallstudie zu vertiefen, wird das Instrumentarium der Neuen Diplomatiesgeschichte (New Diplomatic History) eingesetzt.⁷ Das bedeutet, dass diese Studie nicht auf das Handeln der oberen Ebenen von Politik und Diplomatie fokussiert, sondern versucht, die Rolle bisher unerforschter Akteur*innen zu beleuchten, denen es auf die eine oder andere Weise gelang, die Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu beeinflussen und, wie zu zeigen sein wird, die zwischenstaatliche Kommunikation belasten. Einige der wichtigsten Fragen, die behandelt werden, betreffen die Rolle der griechischen Studierenden in Österreich und ihre antidiktatorischen Aktionen während der siebenjährigen Ära der Obristen. Wie mobilisierte die Diktatur ihren diplomatischen Apparat, um studentische Aktivitäten in Österreich zu unterdrücken? Kooperierten die österreichischen Behörden mit den Gesten des autokratischen Regimes oder lehnten sie diese ab? Es soll insbesondere erörtert werden, welche politischen und diplomatischen Auswirkungen diese Aktionen auf die zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen Österreich und Griechenland in dieser Zeit hatten. Es wird dargelegt, wie das individuelle Wirken von Bruno Pittermann in seiner Persönlichkeit als Präsident der transnationalen Institution der Sozialistischen Internationale (SI) die eher herzlichen Beziehungen zwischen Athen und Wien bis zu einem gewissen Punkt definiert und belastet hat.

policy towards Greece during the Junta-period in the context of Burden-Sharing, in Othon Anastasakis/Katerina Lagos (Hg.), *The Greek Military Dictatorship: Revisiting a Troubled Past, 1967–1974*, New York 2021, 295–319.

7 Die Neue Diplomatiesgeschichte schlägt vor, neben dem offiziellen Staatsapparat auch die Funktion kleinerer — offizieller und inoffizieller — Akteur*innen der diplomatischen Bürokratie in den Blick zu nehmen, die die Außenpolitik gestalten und zur Gemeinschaftsbildung beitragen. Die NDH konzentriert sich gerade auf solche Akteur*innen (seien es zum Beispiel Staatsmänner und -frauen, Parteiapparate oder NGOs), deren Wahrnehmung oder Beteiligung an der politischen Entscheidungsfindung direkt oder indirekt vernachlässigt wurden, obwohl sich ihr Beitrag auf lange Sicht als bedeutend erwiesen hat. Vgl. zur Terminologie der NDH auch Houssine Alloul/Michael Auwers, *What is (New in) New Diplomatic History*, in: *Journal of Belgian History*, XLVIII, 2018/4, 113–115; K. Weisbrode, *The New Diplomatic History An Open Letter to the Membership of SHAFR Passport*, December 2008, <https://newdiplomatichistory.org/wp-content/uploads/2019/05/The-New-Diplomatic-History.pdf> (30.5.2022).

Eine flexible Neutralität? Der Hintergrund der griechisch-österreichischen Beziehungen in der Ära der Obristen

Während des Kalten Krieges blieb Österreich zwar bündnispolitisch, aber nicht ideologisch neutral, denn sein Status bedeutete keine Neutralisierung.⁸ Wien widmete seinen Beziehungen zu den Staaten des ‚Ostblocks‘ bemerkenswerte Aufmerksamkeit, war aber in erster Linie Richtung Westen orientiert.⁹ Seine Außenpolitiker*innen waren oftmals überzeugte Antikommunist*innen und versuchten dementsprechend, vor allem die Beziehungen zu den westlichen Staaten zu pflegen.¹⁰ Auch wenn Griechenland im Bereich der zwischenstaatlichen Beziehungen keine Priorität hatte, war der griechische Nachkriegsstaat, insbesondere unter den rechtsgerichteten Regierungen Papagos und Karamanlis (in den 1950er und 1960er Jahren), ebenfalls ein offen antikommunistischer Staat.¹¹ Diese gemeinsamen Überzeugungen vereinfachten die Kommunikation zwischen Athen und Wien und erleichterten Letzterem eine eher freundschaftliche, aber zumeist verdeckte Haltung gegenüber der Diktatur der Obristen im Jahr 1967.¹²

Dennoch ist es wichtig zu betonen, dass Österreich nie eine Diktatur in Griechenland befürwortet hat. Ludwig Steiner, der scharfsinnige österreichische Botschafter in Griechenland und Zypern,¹³ hatte die österreichischen diplomatischen Kreise in den Jahren 1964 bis 1966 wiederholt vor der höchst instabilen politischen Lage in Athen gewarnt.¹⁴ Bereits seit 1966 hatte er das österreichische Außenministerium über die Gerüchte bzw. die Möglichkeit der Errichtung einer Diktatur in

8 Zur Neutralität Österreichs vgl. Gerald Stourzh/Wolfgang Mueller, *Der Kampf um den Staatsvertrag 1945–1955. Ost-West-Besetzung, Staatsvertrag und Neutralität Österreichs*, Göttingen 2020.

9 Zur Westorientierung Österreichs vgl. Michael Gehler, *From Saint-Germain to Lisbon. Austria's Long Road from Disintegrated to United Europe 1919–2009*, Wien 2020, 188.

10 Zu Aspekten des Antikommunismus der Nachkriegszeit in Österreich vgl. Martin Wagner, *KPD-Verbot – KPÖ-Gebot: Antikommunismus und staatlicher Umgang mit Kommunistischen Parteien in den 1950er Jahren*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 47/3 (2021), 438–466.

11 Sotiris Rizas, *Η Ελληνική Πολιτική μετά τον Εμφύλιο Πόλεμο. Κοινοβουλευτισμός και Δικτατορία* [Die griechische Politik nach dem Bürgerkrieg. Parlamentarismus und Diktatur], Athen 2008, 130–238.

12 Eine prägnante Analyse der Beziehungen zwischen Österreich und dem Regime der Obristen in Griechenland hat Adamantios Skordos in einem gemeinsamen Band mit Stefan A. Müller und David Schriffl vorgelegt. Vgl. Adamantios Skordos, *Die Beziehungen Österreichs zur griechischen Junta (1967–1974): zwischen Verachtung und Pragmatismus*, in: Stefan A. Müller/David Schriffl/Adamantios T. Skordos, *Heimliche Freunde. Die Beziehungen Österreichs zu den Diktaturen Südeuropas nach 1945: Spanien, Portugal, Griechenland*, Wien u. a. 2016, 235–326.

13 Ludwig Steiner war von 1964 bis 1972 österreichischer Botschafter in Griechenland und Zypern, und zwar während des größten Teils der siebenjährigen Herrschaft der Obristen. Weitere Informationen über Steiners politische Laufbahn sind in seinen Memoiren zu finden. Vgl. Ludwig Steiner, *Der Botschafter. Ein Leben für Österreich*, Bozen 2005.

14 Ebd., 364.

Griechenland ausreichend informiert.¹⁵ Der Staatsstreich von 1967 kam nicht aus heiterem Himmel. Er war Ausdruck der konfliktreichen innenpolitischen Situation, die ein Erbe des Bürgerkriegs (1946–1949) war. Strukturelle Schwächen des griechischen Staates trafen hierbei auf die destabilisierende Rolle des Militärs als Garant für – nicht nur äußere, sondern vor allem innere Sicherheit – gegen die angebliche „kommunistische Gefahr“.¹⁶

Die lange siebenjährige Herrschaft der Diktatur beweist, dass es dem Militär in dieser Zeit gelungen ist, sich sowohl im Inland als auch auf internationaler Ebene zu konsolidieren. Das wurde erstens durch Repressionsmaßnahmen, Inhaftierungen, Zensur und die Verletzung grundlegender Menschenrechte erreicht.¹⁷ Zweitens war die Langlebigkeit des Militärregimes den günstigen internationalen Umständen und der sie ermöglichenden Haltung vieler Länder zu verdanken, darunter auch Österreich. Nach der Errichtung der Diktatur betraf das erste Dilemma der österreichischen Diplomatie die Anerkennung des neuen Regimes.¹⁸ Nach Ansicht des österreichischen Außenministeriums sollte diese Frage nicht aufgeworfen werden, da das Staatsoberhaupt, König Konstantin, nach dem Staatsstreich in seinem Amt blieb. Es fand also kein Regimewechsel statt. Die österreichische Devise lautete fortan:

„die österreichisch-griechischen Beziehungen [sind] nach der Machtübernahme durch die Militärregierung zwar korrekt geblieben, aber [diese] österreichischerseits durch Reserviertheit gegenüber dem griechischen Regime gekennzeichnet.“¹⁹

15 „In der Athener Presse hören die Anspielungen auf die Möglichkeit einer Militärdiktatur in Griechenland seit einigen Wochen nicht mehr auf“, Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA)/Archiv der Republik (AdR), Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten (BMfAA), Gr.Zl. 33.359-11-POL/66, „Gerüchte über eine mögliche Militärdiktatur in Griechenland“, 2.3.1966.

16 Evanthis Hatzivassiliou, *Απαρχές και Χαρακτήρας της Δικτατορίας των Συνταγματάρχων: Μια Επανετίμηση* [Ursprünge und Charakter der Diktatur der Obristen: Eine Neubewertung], in: Pavlos Sourlas (Hg.), *Η Δικτατορία των Συνταγματάρχων & Η Αποκατάσταση της Δημοκρατίας* [Die Diktatur der Obristen und die Wiederherstellung der Demokratie], Athen 2016, 17–34.

17 Leonidas Kallivretakis, *Μεσογειών 14-18. Η Υποδιεύθυνση Γενικής Ασφαλείας Αθηνών στα χρόνια της Δικτατορίας (1971–1974)* [Mesogeion 14-18. Die Generaldirektion für Sicherheit in Athen während der Jahre der Diktatur (1971–1974)], Athen 2018. Für eine *Bottom-up*-Darstellung der Verhaftungen während der Diktatur vgl. Neni Panourgia, *Dangerous Citizens The Greek Left and the Terror of the State*, New York 2009, 124–149. Hanne Hagtvedt Vik/Skage Alexander Østberg, Sweden, Amnesty International and Legal Entrepreneurs in Global Anti-Torture Politics, 1967–1977, in: *The International History Review* 44/3 (2022), 633–652; Sarah B. Snyder, *Exporting Amnesty International to the United States: Transatlantic Human Rights Activism in the 1960s*, in: *Human Rights Quarterly* 34/3 (2012), 779–799.

18 ÖStA/AdR, BMfAA, Depesche, E-B-Zl. 21335. ÖBA an das BMfAA, 24.4.1967.

19 ÖStA/AdR, BMfAA, Gr.Zl. 160.011-4a/Pol/72, „Neuer Missionschef in Griechenland. Information der Sektion II“, 16.8.1972.

Diese diplomatische Reaktion umfasste das gesamte Spektrum der Interaktionen zwischen den beiden Staaten. In Anbetracht des Einflusses und der Interessen im südöstlichen Mittelmeerraum würde Österreich seine stille Diplomatie einsetzen, um mutatis mutandis den Interessen der Junta im Europarat entgegenzukommen. Selbst als 1969 die Suspendierung Griechenlands aus dieser Institution nicht verhindert werden konnte, agierte Wien zugunsten des Militärregimes.²⁰ Diese Unterstützung erfolgte allerdings nicht öffentlich, sondern meist nach den Richtlinien der Diplomatie des Kalten Krieges. Vor allem hinter verschlossenen Türen versuchte die Wiener Diplomatie, die Minister des Europarates auf eine gütliche Einigung im ‚Fall Griechenland‘ zu lenken.²¹ Auch wenn dieser Versuch letztlich scheiterte, wurde er von der griechischen Diplomatie dankbar aufgenommen und verschaffte ihr einen dringend benötigten internationalen Verbündeten an einem der Tiefpunkte des Ansehens der Junta.

Das greifbarste Zeichen für die Bereitschaft Österreichs, seine ideologischen Zwänge zu überwinden und zu demonstrieren, was Realpolitik wirklich bedeutete, entfaltete sich 1972, als das Land im diktatorischen Griechenland großzügig investierte. Bis zu diesem Zeitpunkt exportierte Österreich große Mengen an chemischen Produkten (zum Beispiel Düngemittel), Holz, verarbeitetem Papier und Textilien nach Griechenland. Im Jahr 1967 beliefen sich die Exporte Wiens nach Athen auf mehr als 21 Millionen US-Dollar, 1970 waren sie auf fast 28 Millionen US-Dollar angestiegen.²² Ludwig Steiner, der diese Zahlen vor Augen hatte, konnte trotz seiner

20 In einem verschlüsselten Telegramm vom 24. Juni 1967 teilte der griechische Botschafter in Wien Andreas Pappas seiner Regierung mit, dass die österreichischen Diplomaten ihm versichert hätten, dass der österreichische Delegierte im Europarat die ausdrückliche Anweisung erhalten habe, nicht auf einer weiteren Erörterung der Menschenrechtsverletzungen Griechenlands im Rat zu bestehen. Vgl. Υπηρεσία Διπλωματικού και Ιστορικού Αρχείου του Υπουργείου Εξωτερικών [Diplomatischer und historischer Archivdienst des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten, DHAMA], Κεντρική Υπηρεσία (Zentrale Dienststelle, ZD), 1967, Mappe 22, Untermappe 1, Abschnitt 1, Protokollnummer 811/Δ/4, „Περί ενδεχόμενης παραπομπής Ελληνικού ζητήματος Επιτροπής Ανθρωπίνων Δικαιωμάτων“ [Zur möglichen Verweisung der Griechenlandfrage an den Menschenrechtsausschuss], 24.6.1967. Darüber hinaus hatte 1969 der österreichische Botschafter im Europarat, Wilfried Gredler, zweimal versucht, eine endgültige Resolution zum ‚Fall Griechenland‘ zu verhindern. Vgl. die Berichte über die Schlussfolgerungen der 178. Sitzung der Abgeordneten der Minister vom 3. bis 7. März 1969 in Straßburg, <https://rm.coe.int/09000016804d2568> (25.5.2022) und den Bericht der 183. Sitzung der Abgeordneten der Minister vom 27. bis 31. Oktober 1969 „183 Sitzung der Abgeordneten der Minister“, Ministerkomitee, https://www.coe.int/en/web/cm/meetings-1973-1963/-/asset_publisher/OZPU-3QR7b5uC/content/183-meeting-of-the-ministersdeputies?inheritRedirect=false (31.5.2022).

21 In einem letzten Akt verdeckter diplomatischer Unterstützung versuchte der Generalsekretär des Europarates und ehemalige österreichische Außenminister Lujo Tončić-Sorinj beharrlich, eine freundliche Lösung gegenüber Griechenland zu fördern und die Suspendierung des Staates aus der europäischen Institution zu vermeiden. Vgl. Lujo Tončić-Sorinj, *Erfüllte Träume: Kroatien, Österreich, Europa*, Wien 1982, 427–428.

22 Diese Statistiken sowie die genauen Produkte, die von Österreich nach Griechenland und umgekehrt importiert und exportiert wurden, sind in den statistischen Jahrbüchern der Griechischen Sta-

ausgeprägten demokratischen Gesinnung nicht umhin, den zynischen Aspekt der finanziellen Interessen Wiens und ihrer Vorherrschaft in der zwischenstaatlichen Kommunikation mit Athen zu erkennen.²³ Das Ergebnis der Intensivierung der Finanzbeziehungen war eine der größten österreichischen Auslandsinvestitionen der Nachkriegszeit, nämlich die der Steyr-Daimler-Puch AG (SDPAG) und ihrer Tochtergesellschaft in Griechenland, Steyr-Hellas.²⁴ Wirtschaftlich gesehen besaß die SDPAG 67 Prozent des Projekts, der griechische Staat 30 Prozent und die restlichen drei Prozent bestanden aus privaten Anteilseignern, wobei sich die Gesamtsumme der Investition auf 78 Millionen US-Dollar belief.²⁵

In der Zwischenzeit waren die Beziehungen zwischen den beiden Ländern aufgrund der humanitären Interventionen Österreichs zugunsten griechischer politischer Gefangener phasenweise gestört. Diese wurden nach 1970 unter den Kreisky-Kabinetten intensiviert, doch schienen beide Länder nicht gewillt zu sein, ihre Beziehungen vollständig abzubrechen. Die humanitären Interventionen Wiens dienten auch dazu, die öffentliche Meinung im Land zu beschwichtigen, die oft eine härtere Gangart gegenüber der Junta forderte. Denn es gab in Österreich einige soziale Gruppen und Persönlichkeiten, die sich gegen die Diktatur aussprachen und damit den Zorn der Obristen erregten. Dies beeinträchtigte wiederum zeitweise die Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Von großer Bedeutung hierfür waren, wie im Folgenden gezeigt wird, die von der griechischen Studierendenbewegung in Österreich angestoßenen Aktivitäten, die durch ihre Proteste die Rolle der griechischen Diplomatie und der Geheimdienste des Militärregimes in Frage stellten.

Griechische Studierende in Österreich: ,Konterrevolution'²⁶ und Geheimdienste

Der Widerstand gegen die Diktatur der Obristen ist in den Augen vieler Menschen mit Studierendendemonstrationen verbunden, konkret mit den Ereignissen des

istikbehörde zu finden. Siehe ELSTAT, Εξωτερικό Εμπόριον της Ελλάδος, Commerce Extérieur de la Grèce, 1967 & 1970, Athen 1968–1971.

23 ÖStA/AdR, BMfAA, GZ. 110.571-1-POL/68, „Die Beziehungen zur griechischen Militärjunta seit dem 13. Dezember 1967“, 3.1.1968.

24 Ralph Mayrhofer, Steyr-Daimler-Puch AG. Die Krise des traditionellen Industriekonzernes und ihre Auswirkungen auf die Region Steyr, Steyr 1989, 53.

25 Der Spiegel, Österreich: Gar vielerlei, 18.6.1972.

26 Die Führung des griechischen Regimes bezeichnete den Staatsstreich als ‚revolutionäres‘ Ereignis, das einen Bruch mit der Vergangenheit darstelle. Aus diesem Grund bezeichne ich die antidiktatorischen Aktivitäten der Studierenden als ‚konterrevolutionär‘, so wie das Regime sie bezeichnete. Vgl.

Aufstandes am Athener Polytechnikum im Jahr 1973.²⁷ Unter der Diktatur, in einem Regime der Zensur, der Gewalt und des Terrors, der Verhaftungen und der allgemeinen Verletzung der politischen Rechte beschränkte sich die staatliche Repression gegen die Studierendenproteste nicht auf diese Massenmobilisierungen im Jahr 1973. Ein bisher kaum erforschter Fall sind die griechischen Jugend- und Studierendenorganisationen, die damals vor allem in Westeuropa gegründet wurden, beziehungsweise die Beteiligung griechischer Studierender, die sich im Ausland befanden oder aufgrund des Regimes zur Migration gezwungen waren, an der Anti-Diktatur-Bewegung. Da die Studierenden keine explizite Rolle als unmittelbare diplomatische Akteur*innen spielten, standen sie oft am Rand der Diplomatiegeschichte. Aufgrund ihres intensiven zivilgesellschaftlichen Engagements lohnt es sich jedoch, ihren Einfluss auf die zwischenstaatlichen Beziehungen zu untersuchen, der sich in ihren Handlungen ausdrückt. Die antidiktatorischen Initiativen der griechischen Studierendenorganisationen im Ausland spielten eine wichtige Rolle bei der Information und Sensibilisierung der internationalen Öffentlichkeit über die Lage in Griechenland. Diese Aktionen gegen das Regime beeinträchtigten jedoch die zwischenstaatliche Kommunikation Griechenlands mit den Gastländern, zu denen, wie hier gezeigt werden soll, auch Österreich gehörte.

Zu Beginn des Kalten Krieges waren die diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Österreich auf ein Minimum reduziert, da beide Länder ihre außenpolitischen Prioritäten anders gesetzt hatten. Ein weiterer Aspekt des bilateralen Verhältnisses zwischen Griechenland und Österreich war die Präsenz griechischer Gastarbeiter auf österreichischem Territorium während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Es ist anzumerken, dass diese nur minimale Auswirkungen auf die zwischenstaatlichen Beziehungen hatte.²⁸ Ein Feld intensiverer Aktivitäten, die die Diplomatie der beiden Staaten definitiv übertrafen, war jedoch die starke griechi-

Katerina Lagos, *The Political and Ideological Origins of the Ethnosotirios Epanastasis*, in: Othon Anastasakis/Katerina Lagos (Hg.), *The Greek Military Dictatorship: Revisiting a Troubled Past, 1967–1974*, New York 2021, 34–69; C.M. Woodhouse, *The ‘Revolution’ in its historical context*, in: Richard Clogg/George Yannopoulos (Hg.), *Greece under Military Rule*, London 1972, 1–16.

27 Die Literatur über die Ereignisse am Polytechnikum ist umfangreich. Vgl. indikativ Iasonas Chandrinou, *Όλη νύχτα εδώ. Μια προφορική ιστορία της εξέγερσης του Πολυτεχνείου* [Die ganze Nacht hier. Eine mündliche Geschichte des Aufstands am Polytechnikum], Athen 2019; Olympios E. Dafermos, *Φοιτητές και δικτατορία, Το αντιδικτατορικό φοιτητικό κίνημα 1972–1973* [Studierende und Diktatur, die antidiktatorische Studentenbewegung 1972–1973], Athen 2021.

28 Eines der ersten Kapitel der griechischen Präsenz in Österreich während des Zweiten Weltkriegs und Mitte der 1940er Jahre war der massenhafte Transport von Griech*innen, die in den ‚Reichswerken Hermann Göring‘ in Linz als Teil der Tausenden von Zwangsarbeiter*innen für das ‚Dritte Reich‘ arbeiten mussten. Weitere Informationen zu diesem Thema sind zu finden bei Christian Gonsa, *Griechen in Linz: Der ‚Arbeitseinsatz‘ bei den Reichswerken am griechischen Beispiel*, in: Oliver Rathkolb (Hg.), *NS-Zwangsarbeit: Der Standort Linz der Reichswerke Hermann Göring AG Berlin, 1938–1945*, Bd. 1, Wien 2001, 591–624.

sche Studierendengemeinde in Österreich, die bereits in den Vorkriegsjahren aktiv war und blühte.²⁹ Vor allem bis Anfang der 1960er Jahre kam es zu einem umfangreichen Zuzug von Bildungsmigrant*innen aus Griechenland nach Österreich, die sich durch ihre lebhaft politische (hauptsächlich linke und kommunistische) Orientierung auszeichneten.³⁰ Die technischen Universitäten in Wien und vor allem in Graz zogen viele Griech*innen an; auf dem Höhepunkt der Migration waren dort mehr als 2.500 Studierende inskribiert.³¹ Aus diesem Grund erweist es sich als sinnvoll, die Rolle zu analysieren, die die griechischen Studierenden in Österreich im Kampf gegen die Diktatur eingenommen haben.

Die in Österreich lebenden griechischen Studierenden hatten seit dem Beginn der Diktatur starke antidiktatorische Aktionen und Demonstrationen organisiert und nicht nur gegen die Abschaffung der Demokratie protestiert, sondern auch gegen die militärische und polizeiliche Repression und die anschließenden Verhaftungen und Folterungen von Bürger*innen aufgrund ihrer politischen Überzeugungen.³² Diese Demonstrationen fanden meist anlässlich griechischer Nationalfeiertage oder während der Österreich-Besuche prominenter Mitglieder des Widerstands gegen die Diktatur statt. Dies blieb nicht unbemerkt von den griechischen diplomatischen Behörden in Österreich, die oft versuchten, solche Ereignisse zu verhindern oder zumindest deren Folgen im Nachhinein abzumildern. Die staatliche griechische Diplomatie bemühte sich auch, diese antidiktatorischen Aktivitäten der Studierenden durch mehrere Interventionen beim österreichischen Außenministerium zu blockieren, indem sie Druck ausübte und versuchte, die österreichischen Behörden zu bewegen, die Widerstandshandlungen zu unterbinden.³³

Eine der ersten Maßnahmen des Militärregimes war der Versuch, den antidiktatorischen Kampf von innen heraus zu bekämpfen. Der Leiter der Pressestelle der griechischen Botschaft in Wien, D. Karabelas, teilte dem griechischen Präsidialministerium am 12. Januar 1968 mit, dass auf dessen Anweisung vom 11. Novem-

29 ÖStA/AdR, BMfAA, Gr.Zl. 71879, 26-POL/1959, „Grundbericht Griechenland per 21. Dezember 1959“, 23.12.1959.

30 Zur griechischen Präsenz in Österreich vgl. Maria Stassinopoulou, „Αυστρία“ [Österreich], in: Ioannis K. Chassiotis/Olga Katsiardi-Hering/Evridiki A. Ampatzi (Hg.) Οι Έλληνες στη Διασπορά 15ος-21ος αι. [Die Griechen in der Diaspora 15.–21. Jahrhundert], Athen 2006, 168–174.

31 In einem Bericht des österreichischen Außenministeriums über die griechisch-österreichischen Beziehungen wird erwähnt, dass im Jahr 1961 circa 2.600 griechische Studierende an österreichischen Universitäten inskribiert waren, während diese Zahl gegen Ende 1963 auf 1.800 Studierende gesunken war. ÖStA/AdR, BMfAA, Gr.Zl. 78.299-6(Pol)64, „Österr.-griechische Beziehungen – Information für den Herrn Präsidenten des Nationalrates“, 28.9.1964.

32 Vgl. Adamantios Skordos/Maria A. Stassinopoulou, Nikos, Grete Panos – Studying during the Greek Military Dictatorship, in: Marianne Klemun/Hubert Szemethy/Fritz Blakolmer/Martina Fuchs (Hg.), 1365-2015-2065. “Once there was a Student”: Other Stories of the University of Vienna, Wien/Köln/Weimar 2015, 122–131.

33 Skordos, Die Beziehungen, 2016, 275–279.

ber 1967 „Studentenkommissionen in Graz und in Wien gebildet“ worden seien. Außerdem fügte er hinzu, dass er und sein Mitarbeiter sorgfältig die richtigen Leute ausgewählt hätten, um sie zu infiltrieren, während sie als Verbindungsleute in diesen Kommissionen bleiben sollten.³⁴ Drei Tage später, am 15. Januar 1968, anlässlich der Wahlen der größten griechischen Studentenvereinigung in Graz, unterstrich Karabelas mit einem neuen Geheimtelegramm an das Präsidialministerium:

„Aufgrund der beispiellosen Aktivität von Kommunisten und linken Studierenden im Allgemeinen ist zu befürchten, dass es ihnen schließlich gelingen wird, diesen Verband zu dominieren, der die größte griechische Studentenorganisation im Ausland ist und der die gewerkschaftliche und manchmal auch die politische Bewegung der griechischen Studentenverbände in Westeuropa beeinflusst. Unser Büro tut alles, um eine kommunistische Machtübernahme im Grazer Verband zu verhindern.“³⁵

Vereinfacht gesagt, hat das Militärregime die Situation nicht nur überwacht, sondern versucht, den studentischen Widerstand zu unterdrücken, indem es gezielt eine ‚fünfte Kolonne‘ in den Studentenvereinigungen platzierte, so die Erinnerungen einer griechischen Studentin namens Elena in Graz während der Jahre der Militärdiktatur:

„Die griechische Studentengruppe in Graz war sehr stark, viel stärker als in Wien. Ich schätze das waren damals über 1000 Leute. Wir haben in Graz viel illegales Agitationsmaterial für Griechenland hergestellt. Nachts habe ich auf einer alten griechischen Schreibmaschine Informationstexte aus den Gefängnissen und von den Inseln abgeschrieben. Wir haben auch die Hilfe für spätere griechische Flüchtlinge, die ohne Reisepässe gekommen sind, organisiert.“³⁶

Am 18. März 1968 suchte der griechische Botschafter in Wien anlässlich eines bevorstehenden Besuchs von Melina Mercouri³⁷ in Wien das österreichische Außenministerium auf, um sich offiziell über bestimmte Ereignisse zu beschweren. Mercouris

34 Γενικά Αρχεία του Κράτους [Griechisches Allgemeines Staatsarchiv, von nun an GAS], Αρχείο Γενικής Γραμματείας Τύπου και Πληροφοριών [Archiv des Generalsekretariats für Presse und Information, von nun an AGPI], „Συγκρότησις Επιτροπών Εθνικής Διαφωτίσεως“ [Gründung von Komitees für nationale Aufklärung], nicht klassifiziertes Archivmaterial, 12.1.1968.

35 GAS/AGPI, „Φοιτητικάί αρχαιρεσίες εις Σύνδεσμον Ελλ. Σπουδαστών ΓΚΡΑΤΣ“ [Studentenwahlen der Griechischen Studentenvereinigung GRAZ], nicht klassifiziertes Archivmaterial, 15.1.1968.

36 Ernst Berger, *Träume, Kämpfe, Lebenswege: Berichte aus dem kurzen 20. Jahrhundert*, Wien 2012, 120.

37 Melina Mercouri war eine griechische Schauspielerin und Politikerin, die sich gegen die Diktatur engagierte. Sie wurde mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet und war eine international bekannte Persönlichkeit. 1981–89 und 1993–94 war sie Griechenlands Kulturministerin. Vgl. Melina Mercouri, *Ich bin als Griechin geboren*, Berlin 1971.

geplanter Wien-Aufenthalt hat zweifellos die Besorgnis der griechischen diplomatischen Behörden über ihre antidiktatorische Propaganda und die Auswirkungen, die dies auf die Studentenbewegungen in Österreich haben könnte, verstärkt. Die griechischen Behörden befürchteten, dass ihr Besuch eine große Welle von Studierendemonstrationen auslösen könnte, da die Schauspielerin einen großen Einfluss auf den Kampf gegen die Diktatur hatte. Bezeichnenderweise erwähnte der Generalsekretär des Außenministeriums, dass der griechische Botschafter unter anderem betonte:

„Der Botschafter erklärte, daß ihm die Haltung Österreichs als neutraler Staat unverständlich sei [...]. Im Übrigen erklärte der Botschafter, er habe gehört, griech. regimefeindliche Studierenden, welche in Österreich um politisches Asyl angesucht hätten, hätten eine Vereinigung gegründet, und Geld zur Unterstützung eines Umsturzes in Griechenland gesammelt.“³⁸

Einige Tage später, am 25. März, kam es während der Feierlichkeiten zum griechischen Unabhängigkeitstag, die in der griechischen Botschaft stattfanden, zu heftigen Studierendemonstrationen vor dem Gebäude. Diese Vorfälle hatten auch den griechischen Botschafter veranlasst, sich offiziell bei der Wiener Polizei über die mangelnde Sicherheit in der Botschaft zu beschweren. Der Druck der griechischen Behörden scheint Wirkung gezeigt zu haben, denn am 21. April rief der Generalsekretär des österreichischen Außenministeriums den griechischen Botschafter an, um sich für das Zulassen dieser Ereignisse zu entschuldigen.

„Botschafter Haymerle hat dem griechischen Botschafter am 21.4.1968 telefonisch sein Bedauern über die Vorfälle vor der griechischen Botschaft ausgesprochen. Der griechische Botschafter hat sich vor allem darüber beklagt, daß vor der Botschaft lediglich ein Polizist und vor der griechischen Kirche nur zwei Polizisten waren, obwohl die griechische Botschaft dem BMfAA bereits vorher mitgeteilt hat, daß mit derartigen Vorfällen zu rechnen ist [...]. Aus der Information des BMfInneres ist ersichtlich, daß auch der Verband der griechischen Studierenden in Wien daran beteiligt war...Möglicherweise werde der Verband der griechischen Studierenden aufgelöst werden [...] und die Hauptbeteiligten abgeschoben werden.“³⁹

Die von Studierenden organisierten Demonstrationen gegen die Junta fanden in Österreich weiterhin statt, insbesondere während der gesamten Zeit der ÖVP-

38 ÖStA/AdR, BMfAA, GZ., Zl. 114.628 6(Pol) 68, „Griechenland, Intervention des griech. Botschafters in Sache Mercouri“, 18.3.1968.

39 ÖStA/AdR, BMfAA, GZ., Zl. 126242 68, „Demonstrationen vor der griechischen Botschaft“, 21.4.1968.

Regierung von Josef Klaus.⁴⁰ Diese Proteste hatten zweifellos erhebliche Verärgerung bei der griechischen Regierung hervorgerufen, die gleichwohl erkannte, dass eine derart öffentlich demonstrierte Opposition dem internationalen Ansehen der Diktatur schwer schaden konnte, zumal die innere Stabilisierung des Regimes noch nicht gesichert war.

Die Bedeutung der studentischen Aktivitäten gegen das Regime wurde in den folgenden Jahren durch einen weiteren prominenten Besuch eines Diktaturdissidenten in Wien, Andreas Papandreou im Jahr 1970, untermauert.⁴¹ Auch wenn die diplomatischen Spannungen bei diesem Besuch nicht mit jenen von Mercuri vergleichbar waren, was vor allem dem Regierungswechsel in Österreich geschuldet war, beschloss die griechische Diplomatie erneut, Druck auszuüben und zu versuchen, der Opposition gegen das Regime, die vor allem in den Reihen der Studierenden aktiv war, entgegenzuwirken. Laut einem Bericht des österreichischen Innenministeriums vom 21. April 1970 wurde der Präsident des Vereins *Griechische Studierende und Akademiker* in Wien, Stefanos Ganas, vier Tage vor der Ankunft Papandreous zu einer Anhörung in die griechische Botschaft eingeladen. Wie Ganas angibt, teilte ihm der Konsul der griechischen Botschaft mit, dass der Verein und seine Mitglieder im Hinblick auf den bevorstehenden Besuch Papandreous verpflichtet seien, alle Veranstaltungen und Aktivitäten zu unterlassen, die als freundschaftlich gegenüber dem Exilpolitiker angesehen werden könnten. Andernfalls würden schwerwiegende Konsequenzen für diejenigen gezogen, die den griechischen diplomatischen Behörden in Wien nicht gehorchen würden. Dazu gehörten „Entziehung der Pässe, Rückgängigmachung des Aufschubs vom Militärdienst, und die durch Intervention erreichte Vereitelung der Inskription an Hochschulen“.⁴²

Darüber hinaus fanden bis zum Fall der Diktatur in den österreichischen Großstädten weiterhin zahlreiche von Studierenden organisierte Demonstrationen statt. Die Bedeutung dieser studentischen Initiativen und ihre Mobilisierung hatten auch auf die Rolle der griechischen Geheimdienste einen tiefgreifenden Einfluss. Im März 1969, einem Jahr, das sich, wie bereits erwähnt, als entscheidend für das internationale Ansehen der Junta und den anschließenden Austritt aus dem Europarat erwies,

40 Laut den Memoiren von Elena wie oben erwähnt: „Wir hatten die Unterstützung der KP in Graz. Beim Erwerb der Aufenthaltsbewilligungen hat uns auch die SPÖ – insbesondere Bruno Pittermann – unterstützt.“ Berger, *Träume*, 2012, 120.

41 Andreas Papandreou, ein prominenter griechischer Politiker und in den 1980er und 1990er Jahren griechischer Ministerpräsident, war eine der einflussreichsten griechischen politischen Persönlichkeiten im Exil. Während seiner Zeit in Paris und Stockholm reiste Papandreou häufig in viele europäische Länder und in die USA, wo er die Junta offen verurteilte und um Unterstützung für seine Widerstandsorganisation PAK (Panhellenische Befreiungsbewegung) warb. Vgl. Andreas G. Papandreou, *Democracy at Gunpoint*, London 1970, 307–308.

42 ÖStA/AdR, BMfAA, Gr.Zl. 85.210-Pol/70, „Aufenthalt von Papandreou in Wien“, einschließlich Bericht des Innenministeriums vom 21.4.1970.

gab die KYP (*Kentriki Ypiresia Pliroforion*, d.h. der griechische Geheimdienst) – als langer Arm des Regimes – eine geheime Anweisung zur Unterdrückung der sogenannten antinationalen Aktivitäten in Westeuropa heraus. Dieser Befehl forderte die griechischen diplomatischen Behörden in jedem Land auf, jede subversive Aktivität im Keim zu ersticken, die heimliche Unterwanderung der Studierendenvereinigungen durch diplomatische Agent*innen zu beschleunigen, um deren Funktion zu stören, neue Studierende für die mit dem Militärregime sympathisierenden Vereinigungen zu werben und schließlich den Entzug der Pässe der ‚antigriechischsten‘ Elemente zu veranlassen.⁴³

Diese Terrorkampagne der griechischen Behörden war auch beim österreichischen Außenministerium bekannt. Am 4. November 1969, einige Monate nach dem geheimen KYP-Befehl, lautet ein Bericht des Außenministeriums:

„Griechische Studierende sollen von Agenten des Geheimdienstes als Informanten rekrutiert worden sein. Als Gegenleistung für die von ihnen gelieferten Informationen wird ihnen die Freistellung vom Militärdienst zugesichert. In diesem Zusammenhang wurden zwei ehemalige Offiziere, die seit 1960 an der Technischen Hochschule inskribiert sind und ein angeblicher Angestellter der Botschaft namens C., der aber von der Polizei nicht ermittelt werden konnte, als Agenten des griechischen Geheimdienstes verdächtig [...]. Das BMI [...] stellt es [...] zur Erwägung, der griechischen Botschaft die Behauptungen über eine Tätigkeit des griech. Geheimdienstes zur Kenntnis zu bringen und sie allenfalls zu einer entsprechenden Äußerung zu veranlassen.“⁴⁴

Diese Informationen hatten auch den Weg in die österreichische Presse gefunden. Am 17. September 1969 erwähnte ein Artikel der *Neuen Zeitung* die Aktivitäten zweier KYP-Offiziere in Wien und kritisierte gleichzeitig die Vorgehensweise der österreichischen Behörden, die solche Vorgänge zugelassen hatten.⁴⁵ In einem Versuch, sich zu verteidigen, wies das Militärregime die griechische Botschaft in Wien an, diesen Anschuldigungen unverzüglich entgegenzutreten. Am 13. Dezember drohte die griechische Botschaft mit rechtlichen Maßnahmen gegen die Zeitung und wandte sich an deren Herausgeber. In ihrer Stellungnahme schrieb die

43 GAS/AGPI, „Περί μέτρων καταπολεμήσεως αντεθνικών στοιχείων εν Δυτική Ευρώπη“ [Über Maßnahmen zur Bekämpfung antinationaler Elemente in Westeuropa], nicht klassifiziertes Archivmaterial, 14.3.1969.

44 ÖStA/AdR, BMfAA, GZ., Zl. 166116 6/69, „Angebliche Tätigkeit des griechischen Geheimdienstes KYP in Österreich“, 4.11.1969.

45 Die Meldungen über die Presseerklärungen wurden einem vertraulichen Bericht des Innenministeriums entnommen, der auch dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten übermittelt wurde. Vgl. ÖStA/AdR, BMfAA, GZ., Zl. 163.887, „Angebliche Umtriebe des Griechischen Geheimdienstes KYP in Österreich“, 19.9.1969.

Botschaft: „In dem Artikel ‚Zwei KYP–Offiziere als Studenten‘, den Sie am 17. September veröffentlichten, erwähnten Sie unter anderem, dass S.D., der als Offizier in Wien wohnt, die Fäden der Geheimorganisation der KYP zieht [...]. Diese Meldung entspricht nicht der Wahrheit [...].“⁴⁶

Zwar gab es von diesem Zeitpunkt an keine weiteren Berichte der österreichischen Behörden über Aktivitäten des griechischen Geheimdienstes, doch kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass die KYP weiterhin jede studentische Aktivität, die das Bild Griechenlands auf internationaler Ebene beeinträchtigen könnte, sorgfältig überwacht hat. Schließlich war das Militärregime für seinen umfassenden Einsatz von Infiltrationsagent*innen bekannt, und zwar nicht nur bei den Studierendenvereinigungen, sondern praktisch in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens der griechischen Bürger*innen. Doch die dringende Notwendigkeit, jede antidiktatorische Bewegung, die die Stabilität des Regimes bedrohen könnte, sofort zu unterdrücken, schränkte seinen Aktionsradius, seine Handlungen und seinen Agitationsmechanismus innerhalb Griechenlands nicht ein, sondern gab ihm im Gegenteil den Anstoß, sein Netzwerk auszuweiten und zu versuchen, die von Griech*innen geführte Opposition auch in Westeuropa zum Schweigen zu bringen.

Interventionen einer NGO: Bruno Pittermann gegen die Junta

In den sieben Jahren der Obristen-Ära haben nicht nur Studierende bemerkenswerte Widerstandsaktionen geleistet. Auf lokaler und internationaler Ebene unternahmen zahlreiche Persönlichkeiten und Organisationen, jede entsprechend ihrem Status, verschiedene Initiativen und versuchten auf vielfältige Weise, sich dem Terrorregime in Griechenland entgegenzustellen. Unter ihnen sticht in Bezug auf die zur Diskussion stehenden zwischenstaatlichen Beziehungen eine internationale Institution hervor – die Sozialistische Internationale und damit verbunden insbesondere ihr damaliger Vorsitzender Bruno Pittermann. Internationale politische Organisationen haben im globalen System eine herausragende Position: Im Unterschied zu traditionellen NGOs verfügen sie üblicherweise über Zugang zu internationalen Gremien, in denen die tatsächlichen Entscheidungsprozesse stattfinden.⁴⁷ Dies gewährt ihnen die Möglichkeit, die internationale Politik zu beeinflussen, was

46 GAS/AGPI, „ΑΠ. 3884/Δ/4–14, Επιθεσις Εφημερίδος (Die Neue Zeitung) [Zeitungsangriff], nicht klassifiziertes Archivmaterial, 13.12.1969.

47 Zur Klassifizierung der Sozialistischen Internationale als internationale NGO vgl. Thomas Davies, NGOs: A New History of Transnational Civil Society, Oxford/New York 2014, 138–139.

traditionellen NGOs in deutlich geringerem Maße möglich ist. Ein bezeichnendes Beispiel hierfür ist die Sozialistische Internationale der Nachkriegszeit.⁴⁸

Die SI und ihre Mitgliedsparteien demonstrierten ein starkes Interesse an den Befreiungskämpfen in der ganzen Welt. Sie unterstützten nicht nur die Freiheitsbewegungen in den Kolonien, sondern standen auch den Widerstandsbewegungen gegen autoritäre und diktatorische Regime überall zur Seite und agierten oft als NGO.⁴⁹ Pittermann war auch Abgeordneter der österreichischen Delegation im Europarat.⁵⁰ Neben dieser beruflichen Tätigkeit war er vor allem von 1957 bis 1967 Vorsitzender der SPÖ und von 1964 bis 1976 Präsident der SI.⁵¹ Hier sind vor allem Pittermanns Rolle als Präsident der SI und die humanitären Bemühungen, die er in dieser Funktion gegen die griechische Junta unternommen hat, zu berücksichtigen. Es muss jedoch betont werden, dass Pittermanns Handlungen in den griechisch-österreichischen Beziehungen schwer ins Gewicht fielen,⁵² da die griechische Diplomatie die Rolle des österreichischen Politikers nicht immer differenziert betrachtete, da er bis 1971 aktives Mitglied des österreichischen Parlaments und ab 1970 auch Mitglied der Regierungspartei in Österreich war. Pittermanns Pathos war zweifelsohne die sozialistische Bewegung. Das zeigte sich vor allem nach seinem Rückzug vom Vorsitz der SPÖ zugunsten der strahlenden Persönlichkeit Bruno Kreiskys, der Pittermann als Präsident der SI seit 1964 die Verantwortung für die Gestaltung und Umsetzung der Politik der SI überließ. Unter Pittermanns Führung wurde die SI zu einer großen transnationalen Institution, deren Ruf über die europäischen Grenzen hinausging und einen globalen Status erlangte.⁵³

Auch wenn die griechische Beteiligung an der sozialdemokratischen Bewegung vor dem Putsch von 1967 begrenzt war, gab es doch eine starke linke politische Welle im Land, die auch Elemente aus dem gesamten Spektrum der Linken, einschließ-

48 Vgl. Peter Van Kemseke, *Towards an Era of Development: The Globalization of Socialism and Christian Democracy*, Leuven 2006, 11.

49 Vgl. B. Vivekanadan, *International Concerns of European Social Democrats*, London 1997, 105–117.

50 Ein kurzer politischer Lebenslauf von Bruno Pittermann findet sich auf der offiziellen Website des österreichischen Parlaments, https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_01224/ (5.6.2022).

51 Zur Geschichte der Sozialistischen Internationale vgl. Julius Braunthal, *History of the International 3. Weltsozialismus 1943–1968*, London 1980.

52 Es ist anzumerken, dass die griechische Botschaft in Wien oft politische Berichte verfasste, in denen Pittermanns Vorgehen gegen die Junta erwähnt wurde. So berichtete der griechische Botschafter in Wien am 30. Januar 1969 dem griechischen Ministerium des Regierungspräsidiums, dieser habe ihm nach seinem Besuch beim Chefredakteur des ORF unter anderem anvertraut, dass die SPÖ und insbesondere Pittermann Druck auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk ausübten, um die verurteilende Berichterstattung gegen die Junta zu intensivieren. Vgl. GAS/AGPI, „ΑΠ. 375/Δ/4–1(B), Συνομιλία μετά Αρχισυντάκτου Αυστριακού Συμπλέγματος Ραδιοφωνίας και Τηλεόρασης DR. ALFONS DALMA“, nicht klassifiziertes Archivmaterial, 30.1.1969.

53 Anton Benya, *Erinnerungen an Bruno Pittermann*, in: Heinz Fischer/Leopold Gratz (Hg.), *Bruno Pittermann*, 1985, 25.

lich der Sozialdemokraten, umfasste. Der erste große Schritt, den Pittermann unternahm, war gleich zu Beginn der Diktatur, als am 22. Mai 1967 ein Triumvirat der SI, bestehend aus ihm selbst, Antonio Cariglia und Kjeld Olesen, nach Griechenland reiste, um die Lage der politischen Häftlinge zu untersuchen. Diese Reise war ein Zeichen für Pittermanns großes Interesse an der Situation in Griechenland und für die humanitären Aktionen, die er zugunsten der politischen Gefangenen initiierte. Der österreichische Botschafter in Athen, Ludwig Steiner, bemühte sich, Pittermanns dortiger Ankunft so weit wie möglich entgegenzukommen, aber auf eine vorsichtige Art und Weise, da Pittermann zu dieser Zeit auch Mitglied des österreichischen Parlaments und Klubobmann der SPÖ war.⁵⁴ Während seines Aufenthalts in Athen besuchte Pittermann eine Reihe prominenter griechischer politischer Gefangener, darunter die ehemaligen Ministerpräsidenten Panagiotis Kanellopoulos und Konstantinos Stefanopoulos, mit denen er intensiv über die Missstände in der griechischen Politik und die Gründe, die das Land in eine Diktatur geführt hatten, diskutierte.⁵⁵ Der Höhepunkt des Besuchs war jedoch das Treffen der Gruppe mit einem der Führer der Junta und dem damaligen Innenminister Brigadier Stylianos Pattakos. Nach einer hitzigen Debatte zwischen der SI-Gruppe und Pattakos zögerte Pittermann nicht, dem Minister gegenüber festzustellen, dass es „zwischen unseren Ansichten und den Ihren, über persönliche Freiheit und Demokratie, [...] keinen gemeinsamen Punkt und keine Brücke“ gibt. Als Pattakos Pittermann entgegnete, dass „95% der Bevölkerung gegen Wahlen waren“, antwortete Pittermann, dass „der Wille der Bevölkerung durch Wahlen zum Ausdruck gebracht werden sollte und konnte“.⁵⁶

Die Tatsache, dass der Präsident der SI auch Mitglied des österreichischen Parlaments und des Europarats war, sorgte für ein noch größeres Echo auf internationaler Ebene. Wie bereits erwähnt, entwickelte Pittermann seine humanitären Aktionen auch durch seine Teilnahme an den europäischen Institutionen, in denen er versuchte, seine sozialistischen Kolleg*innen zu einer entschiedeneren Haltung gegenüber der griechischen Diktatur zu bewegen, wie sein großes Interesse an der neuen

54 Um den Zusammenhang zwischen Pittermanns Handeln in Griechenland als Chef der SI und den Beziehungen zwischen Griechenland und Österreich zu erkennen sei auf die Bemerkung von Botschafter Steiner verwiesen: „Die Botschaft hielt auch mit dem hiesigen Außenministerium Kontakt, betonte aber stets, dass sie lediglich informiert sein wolle“. Vgl. Steiners Bericht, ÖStA/AdR, BMfAA, Zl. 25-POL/67, „Der Besuch einer Delegation der Internationalen in Athen unter der Leitung von Vizekanzler a.D. Dr. Pittermann“, 25.5.1967.

55 Ebd.

56 Zur hitzigen Diskussion zwischen dem SI-Triumvirat und Pattakos vgl. einen vertraulichen Brief von Bruno Pittermann an Leopold Gratz: VGA Archiv, PN 11/56, Internationale Korrespondenz der SPÖ 1967, Pittermann to Gratz, 29.5.1967. Ein Teil dieses Interviews wurde am 18. Juni 1967 auch in einem Artikel des Spiegels mit dem Titel ‚Nur Bestien‘ veröffentlicht, vgl. <https://www.spiegel.de/politik/nur-bestien-a-71a1e2a6-0002-0001-0000-000046251900?context=issue> (6.6.2022).

Verfassung im Jahr 1968 zeigte. Für seine Bemühungen hat er oft den Beifall und die Dankbarkeit vieler Griech*innen im Exil erhalten. Bezeichnend für diese Haltung war ein Brief von Helen Vlachos, Herausgeberin der von der Junta verbotenen Zeitungen *Kathimerini* und *Mesimvrini*. Vlachos wurde unmittelbar nach der Errichtung der Diktatur verhaftet, konnte aber bald ihrem Hausarrest in Griechenland entkommen und suchte Zuflucht in London, von wo aus sie eine einflussreiche Anti-Diktatur-Kampagne startete.⁵⁷ Am 13. Februar 1969 richtete Vlachos einen Brief an Pittermann, in dem sie ihm herzlich für seine humanitären Bemühungen zugunsten ihres Heimatlandes dankte: „Your championship over a long period of the cause of human rights in all spheres gives special authority to your persistent attacks on the anti-democratic restrictions of the Junta [...]“.⁵⁸

Pittermanns Engagement in der Frage der politischen Gefangenen kristallisierte sich im November 1969 heraus, als sich die SI für die Bildung eines griechischen Komitees entschied. Hans Janitschek, der Generalsekretär der SI, richtete am 12. November 1969 ein Schreiben an alle Mitgliedsparteien der SI in der ganzen Welt, in dem er mitteilte, dass in Absprache mit Pittermann am 10. September das griechische Komitee der SI gegründet worden war. Seine Ziele waren die ständige Untersuchung der Entwicklungen in Griechenland und die Beobachtung der Position der griechischen sozialdemokratischen Kräfte innerhalb und außerhalb des Landes sowie ihrer Beziehungen zu anderen fortschrittlichen demokratischen Gruppen in Griechenland und im Ausland.⁵⁹ Ähnliche Ausschüsse wurden auch zur Unterstützung der sozialdemokratischen Kräfte in Spanien⁶⁰ und Portugal⁶¹ und zum Widerstand gegen deren Unterdrückungsregime eingerichtet.⁶²

Doch die humanitären Aktionen von Pittermann in seiner Rolle als Präsident der SI waren vielfältig. Die Militärdiktatur in Griechenland hatte einen radikalen Wandel in der griechischen Gesellschaft bewirkt, nicht nur durch die Verhaftung und Verbannung tausender Dissident*innen, sondern auch durch die Entlassung

57 Vgl. Helen Vlachos, *Griechenland: Dokumentation einer Diktatur*, Wien 1972.

58 Verein für Geschichte der ArbeiterInnenbewegung Archiv (VGA), PN 11/63, Internationale Korrespondenzen der Sozialistischen Internationale 1969, Vlachos an Pittermann, 13.2.1969.

59 Die Gründungserklärung des griechischen Komitees der SI ist zu finden in VGA Archiv, PN 11/63, Internationale Korrespondenzen der Sozialistischen Internationale 1969, Circular No.1xxi/69, 12.11.1969.

60 Für den spanischen Ausschuss der SI vgl. Pilar Ortuño Anaya, *European Socialists and Spain, The Transition to Democracy, 1959–77*, London 2002, 18–44.

61 Stine Bonsaksen, *Logics of influence, European Social Democrats and the Iberian transitions to democracy*, in: Alan Granadino/Stefan Nygard/Peter Stadius (Hg.), *Rethinking European Social Democracy and Socialism, The History of the Centre-Left in Northern and Southern Europe in the Late 20th Century*, London/New York, 2022, 93.

62 Hans Jenitschek, *Bruno Pittermann – Präsident der Sozialistischen Internationale*, in: Heinz Fischer/Leopold Gratz (Hg.), *Bruno Pittermann*, 1985, 109.

zahlreicher Bürger*innen aus staatlichen Institutionen oder durch die Behinderung ihres Alltagslebens aufgrund ihrer politischen Überzeugungen. Durch sein Netzwerk von Mitarbeiter*innen in ganz Europa und auch in Österreich war Pittermann immer auf dem Laufenden über die Situation der griechischen Menschen in Not, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Landes. Durch seine direkten Interventionen gelang es ihm, vielen Demokrat*innen und Gegner*innen des Militärregimes zu helfen.

Pittermann erfuhr zum Beispiel im September 1971 von einem seiner Mitarbeiter, dass ein ehemaliger griechischer Militäroffizier, der bis Dezember 1967 von der Junta inhaftiert gewesen war, aus Griechenland geflohen und nach Rom gezogen war, aber dringend ein Arbeitsverhältnis brauchte, um seine Familie zu versorgen. Pittermann wandte sich daraufhin an Antonio Cariglia, einen bekannten sozialistischen Politiker und Weggefährten in den Reihen der SI, um ihn in dieser Angelegenheit um Hilfe zu bitten.⁶³ Ein weiteres Beispiel für Pittermanns Hilfsbereitschaft war der Fall des griechischen Studierenden in Wien Nikolaos Lithoxopoulos, der in den Osterferien 1973 nach Griechenland gereist war. Vor seiner Rückkehr nach Österreich wurde ihm von der griechischen Polizei die Ausreise untersagt. Als Pittermann von dem Vorfall erfuhr, wandte er sich direkt an den österreichischen Außenminister Rudolf Kirchschräger, um die österreichische Botschaft in Athen anzuweisen, bei den griechischen Behörden zu intervenieren und die Freilassung von Lithoxopoulos in die Wege zu leiten.⁶⁴

Der prominenteste Fall von Pittermanns humanitären Interventionen war jedoch zweifellos jener von Charalampos Protopappas.⁶⁵ Wie viele andere politische

63 Vgl. VGA Archiv, PN 11/69, Pittermann Korrespondenz/Internationale Korrespondenz, Pittermann an Cariglia, 29.9.1971.

64 Vgl. die Korrespondenz zwischen den beiden Männern in VGA Archiv, PN 11/78, Pittermann Internationale Korrespondenz, Pittermann an Kirchschräger, 28.6.1973 und Kirchschräger an Pittermann, 15.10.1973.

65 Charalambos Protopappas war Rechtsanwalt und ein prominentes Mitglied der sozialdemokratischen Linken in Griechenland. Protopappas hatte sich während des Zweiten Weltkriegs am nationalen Widerstand gegen die dreiteilige Besetzung Griechenlands beteiligt. Nach dem Krieg und vor der Diktatur war er ein anerkanntes Mitglied der sozialdemokratischen Initiativen im Land, darunter die Sozialistische Liga (1954–1961), die Sozialistische Union (1961–1964) und die Sozialdemokratische Union (1964–1967). Während der Herrschaft der Junta beteiligte sich Protopappas aktiv an der Widerstandsorganisation der Demokratischen Verteidigung (*Dimokratiki Amina*). Protopappas wurde während der Diktatur mehrfach verhaftet und war während seiner Inhaftierung auch der Folter ausgesetzt. In dieser Zeit gelang es ihm, ein Kommunikationsnetz mit namhaften europäischen Sozialisten und linken Persönlichkeiten wie Bruno Pittermann aufzubauen. Nach dem Sturz der Junta engagierte sich Protopappas wieder aktiv in der Politik und diente als Industrieminister in der Regierung der nationalen Einheit von 1974. Vgl. Polymeris Voglis, *The Junta Came to Power by the Force of Arms and Will Only Go by Force of Arms*, in: *Cultural and Social History* 8/4 (2011), 551–568; Solon N. Grigoriadis, *Ιστορία της Σύγχρονης Ελλάδας (1941–1974), Δικτατορία 1967–1974 [Geschichte des modernen Griechenlands (1941–1974), Diktatur 1967–1974]*, Athen 2011, 270–272, 647–649.

Gefangene hatte Protopappas die griechischen Exilinseln und die Foltermethoden des Militärregimes aus erster Hand erlebt. Er war nicht nur ein prominentes Mitglied einer der wichtigsten Widerstandsorganisationen in Griechenland, sondern auch ein bekannter Sozialdemokrat. Wie bereits erwähnt, wurde die SI unter der Führung von Pittermann zu einem globalen Phänomen, und damit dies geschehen konnte, versuchte ihr Führer, die sozialdemokratische Bewegung in der ganzen Welt zu unterstützen. Der Fall Protopappas verband sowohl den ideologischen Aspekt der Organisation als auch die antidiktatorische und humanitäre Rolle, die die SI und Pittermann persönlich all die Jahre hindurch demonstriert hatten.

Im März 1972 sandte der österreichische Botschafter in Athen, Steiner, ein Telegramm an Pittermann, um ihm mitzuteilen, dass er eine geheime Nachricht von Protopappas aus dem Gefängnis erhalten hatte.⁶⁶ In seiner Antwort vertraute Pittermann Steiner an, dass er beabsichtige, Protopappas zum Kongress der SI in Wien im Juni 1972 einzuladen, und dass er zu diesem Zweck eine öffentliche Erklärung gegen die Inhaftierung von Protopappas und für seine sofortige Freilassung in Erwägung ziehe.⁶⁷ Auch wenn eine solche nicht gelang, fand die wichtigste humanitäre Aktion einige Monate später, im November 1972, statt. In dieser Zeit hatte sich der Gesundheitszustand von Protopappas im Gefängnis stark verschlechtert, er erlitt einen Herzinfarkt und schwebte in Lebensgefahr. Pittermann schaffte es nach einer raschen Konsultation des österreichischen Außenministeriums, sofort einen österreichischen Arzt nach Athen zu schicken, der sich um Protopappas kümmerte. Pittermanns Aktion scheint auch im Interesse des griechischen Regimes gewesen zu sein, da man schlechte Publicity vermeiden wollte. Pittermann schrieb dazu: „Der österreichische Arzt hatte den Eindruck, dass auch ein Auftrag der Regierung vorliegt, alles zu tun, um aus Protopappas keinen Märtyrer gegen das Regime werden zu lassen.“⁶⁸

Pittermanns Intervention erwies sich als äußerst erfolgreich: Am 10. Januar 1973 wurde der österreichische Arzt Dr. Hubert Schindler, der Protopappas zwei Monate zuvor besucht hatte, vom Präsidenten der SI über dessen Entlassung aus dem Gefängnis informiert. Schindler hatte diese in seinem medizinischen Bericht, in dem auch er eine sorgfältige Überwachung des Zustands des Patienten einmahnte, gefordert.⁶⁹ Nach seiner Entlassung floh Protopappas aus Griechenland und engagierte sich aktiv in der sozialdemokratischen Bewegung und im antidiktatorischen Kampf.

66 VGA Archiv, PN 11/72, Pittermann Internationale Korrespondenz, Steiner an Pittermann, 29.3.1972.

67 VGA Archiv, PN 11/72, Pittermann Internationale Korrespondenz, Pittermann an Steiner, 13.4.1972.

68 VGA Archiv, PN 11/73, Pittermann Internationale Korrespondenz, „Bericht über Charalampos PROTOPAPAS“, 15.11.1972.

69 VGA Archiv, PN 11/73, Pittermann Internationale Korrespondenz, Pittermann an Schindler, 10.1.1973.

Die Aktionen Pittermanns gegen die Junta wurden zu einem Meilenstein im Kampf der SI gegen totalitäre Regime auf der ganzen Welt. Er kämpfte nicht nur weiter für den Sturz der Junta, so dass er immer wieder zugunsten der griechischen Demokraten intervenierte, sondern versuchte auch, dieses Engagement zu internationalisieren, indem er das griechische Komitee der SI in die USA schickte, um weitere Unterstützung zu gewinnen. Die unermüdlichen Bemühungen Pittermanns als NGO-Funktionär stellten die Beziehungen zwischen den beiden Staaten mehr als nur einmal in Frage, auch als er nicht mehr aktiv am politischen Leben Österreichs teilnahm. Durch seine Hartnäckigkeit und seinen humanitären Willen hat Pittermann jedoch gezeigt, dass Diplomatie nicht immer auf die traditionelle, staatlich geführte Definition beschränkt ist, sondern auch durch transnationale Kanäle und individuelles Handeln nicht-staatlicher Akteur*innen betrieben werden kann.

Fazit: Handlungsspielräume inoffizieller Diplomatie

Die vorliegende Untersuchung der zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen Österreich und Griechenland während der siebenjährigen Herrschaft des Militärregimes durch die Linse der Neuen Diplomatiegeschichte bietet einen neuen Einblick in die Gebiete der internationalen Beziehungen und der Diplomatiegeschichte während des Kalten Krieges. Zwar hatte sich Österreich verpflichtet, an seiner Neutralität festzuhalten und dem Modell der Schweiz zu folgen, aber die Politik des Kalten Krieges oder besser gesagt dessen Realpolitik diktierte manchmal einen anderen Ansatz, der pragmatischer war und wahrscheinlich den nationalen Interessen Wiens mehr entgegenkam. Dies hatte mehrere Gründe. Abgesehen von der offensichtlichen Bedeutung der geopolitischen Lage Österreichs im Herzen Europas, die das Land zu einem Knotenpunkt zwischen dem Westen und den Ländern hinter dem ‚Eisernen Vorhang‘ machte, war es Österreich außerhalb der Grenzen von Militärpakten und -organisationen gelungen, ein geschicktes diplomatisches Korps aufzubauen, das taktvoll agierte und den außenpolitischen Zielen Wiens diente. Die Bedeutung der österreichischen Diplomatie ermöglichte eine ungewöhnliche zwischenstaatliche Kommunikation mit Staaten, die sich vom typischen Modus demokratischer Herrschaft unterschied. Ein solcher Fall war Griechenland unter dem Regime der Obristen.

Auch wenn Österreichs Haltung in den sieben Jahren der Diktatur als freundlich bezeichnet werden kann, so gab es doch einige inoffizielle Akteur*innen, die das Einvernehmen zwischen den beiden Staaten gestört haben. Die Präsenz griechischer Studierender in Österreich hatte bereits in den ersten Nachkriegsjahren eine starke politische Strömung geschaffen, die von der Abschaffung der Demokratie in Grie-

chenland nicht unberührt blieb. Durch Mobilisierungen, Demonstrationen und Bewegungen zur Unterstützung der führenden Persönlichkeiten des Widerstands gegen die Diktatur im Ausland erlangte die griechische Studierendenbewegung eine noch nie dagewesene diplomatische Bedeutung, die die transnationale Kommunikation zwischen Athen und Wien beeinträchtigte.

Ebenfalls mit Blick auf die NGO-Aktivitäten, die staatliche und nicht-staatliche Kanäle verbanden, konnte dargestellt werden, dass sich Bruno Pittermanns Handlungen zugunsten von Griech*innen in Not in vielen Fällen als entscheidend erwiesen. Die Bedeutung dieses Handelns zeigte sich vor allem in Zeiten der Krise und des internationalen Drucks unter seiner dynamischen, halboffiziell agierenden Führung, die zwar den Status der Militärregierung beeinträchtigen konnte, aber die Beziehungen zwischen den beiden Staaten nicht vollständig verletzte.